

Musikalische Variationen haben viele Gesichter

MUSIK Thomas Dorsch leitet 2. Sinfoniekonzert im Großen Haus des Oldenburgischen Staatstheaters

VON WERNER MATTHES

OLDENBURG – Metamorphose, zu deutsch Verwandlung, Umgestaltung, ist ein bedeutungsgeladenes Wort, das den Begriff der musikalischen Variation gleichsam spielend mit einschließt. „Metamorphosen“ war auch das Motto des 2. Sinfoniekonzerts des Oldenburgischen Staatsorchesters, das Variationswerke dreier Epochen enthielt.

Dass dieses Konzert ohne pädagogischen Beigeschmack blieb, hatte Gründe: Zum einen könnte man eine Abhand-

lung schreiben, wie die Variation hier auf vielen Ebenen Gestalt gewann; zum anderen hatte dieses Konzert einen exzellenten Solisten; zum dritten musizierte das Staatsorchester unter dem neuen Musikalischen Oberleiter Thomas Dorsch mit höchster Präsenz, ging auf die Intentionen des Dirigenten engagiert ein.

Das hat schon bei Dallapiccolas „Variationen für Orchester“ (1954), aphoristische Stücke aus dem Geiste der Wiener (Zwölfton-)Schule, von eigener Klanggestalt und Expression, das eindrucksvollste

Ergebnis zuwege gebracht. Das Problem, artifiziellen und farbigen Mischklang, luzide Polyphonie und komplexe Rhythmik, melodischen Ausdruck zum Klingen zu bringen, war überzeugend gelöst.

Daniel Müller-Schott war der Solist in Tschaikowskys zerbrechlich-heiklen Variationen über ein Rokoko-Thema für Violoncello und Orchester. Er gab dem Werk jene Noblesse des Tons und der Klangsinnlichkeit (ohne sentimentale Süßlichkeit), jene klassische Eleganz und Transparenz, Verve und Gelassen-

heit, jenen Sinn für figurierte Koketterien, die ihm entsprechen. Der Dialog mit dem Orchester hatte angemessene Dichte, auch wenn im Erzählton der langsamen Sätze die Spannung mitunter ein wenig durchhing.

Packend von Anfang bis Ende: Beethovens Dritte, die „Eroica“. Dorsch betonte, auf reiche und forsche Akzentuierung in allen Sätzen bedacht, die heroisch-revolutionäre Seite des Werkes durchaus, sah bei sehr flüssigen, doch nie überhetzten Tempi auf Expression, Dramatik und Ener-

gie, im langsamen Satz (Trauermarsch) auf alle Tiefe des präzise konturierten Ausdrucks. Zugleich aber führte er das Werk zurück auf das klassische Format, behielt die klassische Bindung genau im Blick. Vielleicht war das der Grund, warum man das Werk lange nicht so plausibel, so analytisch durchdacht und energiegeladen zugleich gehört hat.

Das Konzert wird an diesem Montag und Dienstag, jeweils 19.30 Uhr, wiederholt. Karten: ☎ 0441/22 25 111